

FOMO FEAR OF MISSING OUT

LITERATUR

Spannende Schweiz-Dystopie

Manchmal kann man über die Realitätsverweigerung von uns Menschen nur noch staunen. Da hilft es wenig, dass die Wissenschaft uns seit Jahrzehnten sagt, die Folgen des Klimawandels würden dramatisch sein, mit Millionen von Vertriebenen und Toten. Da nützt es wenig, dass wir spüren, wie es immer heisser wird. Und was machen wir? Wir fliegen über die Kontinente und schippern über die Weltmeere, als ob es kein Morgen gäbe. Vielleicht, wird sich die Zürcher Autorin Seraina Kobler gedacht haben, ist dieser Realitätsflucht nur noch mit einer Fiktion beizukommen, die in einer gar nicht fernen Zukunft spielt – und zeigt, was werden kann, wenn wir nicht endlich den Kopf aus dem Sand nehmen. Und was wir gerade zu verlieren drohen: Gemeinschaft, Heimat, Zugehörigkeit. Bei ihr klingt das so: «Es ist nicht die Landschaft, die bedroht ist. Sie verschwindet nicht, wir verschwinden. Die Natur hat keine Tränen, sie träumt nicht. Sie wird einfach eine andere sein.»

In ihrem vierten Roman, «Tal der Schwalben», zeichnet Kobler eine autoritäre Schweiz, die die Alpen zur Sperrzone und zum Stromlieferanten erklärt hat: das «Restland», wo noch ein paar Unbeirrbar leben, die ihre Heimat nicht verlassen wollen und dafür viel Unbill auf sich nehmen. Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben spielt sich im Mittelland ab, das jetzt eine einzige Stadt ist, die «Metropolitane». Die Macht liegt in den Händen einer Stromgesellschaft, die von einer eiskalten Chefin regiert wird. Es gibt Proteste, die aber niedergeschlagen werden. Wer nicht kuscht, wird bestraft, etwa durch den Entzug der Krankenversicherung.

In dieses prekäre Gesellschaftsmodell stellt Kobler den Wissenschaftler Alesch, der an einem Forschungsprojekt arbeitet, welches die Ener-



VALENTIN HEBEL / CH MEDIA

Hat einen Sprung nach vorn gemacht: die Zürcher Autorin Seraina Kobler.

giegewinnung revolutionieren soll. Der Mann ist aufgewachsen im Bergdorf Pradetta, wo seine erste grosse Liebe immer noch wohnt. Und ausgerechnet dorthin schickt ihn nun die Stromchefin mit dem Auftrag, die letzten Dorfbewohner von einer Übersiedlung in die «Metropolitane» zu überzeugen.

Pradetta hat fast ausschliesslich auf Selbstversorgung umgestellt, eine «Gegenordnung zum Leben in der Stadt», ein «Ort wie eine Arche», der mit den Elementen und den Folgen des Klimawandels kämpft. Das Leben dort oben stellt Kobler mithilfe von Mythen und Sagen ein wenig kitschig dar, aber der Schein trügt. Mehr soll hier nicht verraten werden.

Festzuhalten bleibt: Hier hat eine nachgedacht über unsere Gegenwart, indem sie über eine gar nicht ferne Zukunft schreibt. Was für

ein Sprung im Vergleich zu Koblers Zürich-Krimis, die ziemlich bräsig daherkamen und von Rezepten, Zutatenbeschaffung und Essen überquollen, dass einem ein bisschen übel wurde. Sprachlich kommt dieses Buch ausgeht und stimmig daher, gerade die Beschreibungen des Gletschers überzeugen, auch wenn man insgesamt auf ein paar Adjektive hätte verzichten können. Die Wangen der Sennerin müssen nicht unbedingt «rotgeädert» und die Träume nicht immer «wild» sein. Aber der Versuch, ein Buch zu schreiben über den Ort des Menschen in einer übertechnisierten Welt, er ist gelungen. *Peer Teuwsen*

Bewertung ●●●●○
Seraina Kobler: Tal der Schwalben.
 Diogenes 2026. 352 Seiten.

FILM

Kinder meinen: Nicht lustig

Eine deutsche Doktorandin, die sich Leonie Swann nennt, beschloss eines Tages, eine Geschichte über Schafe zu schreiben, die einen Mordfall lösen. Ihr Roman «Glennkill» wurde 2005 zum Bestseller, und ihre Dissertation wurde nie fertig. Die Schafe Othello, Miss Maple und Mopple the Whale finden ihren Hirten George eines Morgens erstochen auf der Wiese. Als sie die Menschen von «Gras» reden hören, wundert sie das – ebenso wie der Umstand, dass manche dieser Spezies Suizid begehen – die wahre Todesursache von George.

Drogen, Suizid, Blut, das alles kommt nicht vor in «The Sheep Detectives» von Kyle Balda. In der Brust von George (Hugh Jackman) steckt kein Spaten, er starb an Gift. Das Dorf heisst jetzt Denbrook und das schwarze Schaf nicht mehr Othello, sondern Sebastian.

Dass alles aus diesem literarischen Schafsgarn herausgewaschen worden ist, was provokativ sein könnte, überrascht wenig, denn «The Sheep Detectives» wurde von Amazon produziert. Weil wegen Richtlinien des Hauses alles rausmusste, was Schafe an Menschen komisch finden könnten, und niemand Ideen hatte für kinderfreundlichen Humor, macht diese Verfilmung wenig Spass. Auch Emma Thompson als spöttische Anwältin hilft nicht.

Die sprechenden, computergenerierten, real aussehenden Schafe haben nicht halb so viel Charme wie die stummen Knetfiguren aus dem Trickfilm «Shaun das Schaf». Es sassen sehr viele Kinder in der Nachmittagsvorstellung an Auffahrt, aber gelacht haben sie wenig. *(dbc.)*

Bewertung ●●○○○
The Sheep Detectives. IRL/UK/USA 2026, 109 Minuten. Im Kino.

JAZZ



DIRK BLEICKER

Musikalische Wundertüte: der Saxofonist Daniel Erdmann.

Grandiose Paartherapie

1973 in Wolfsburg geboren, ist der Saxofonist Daniel Erdmann teilweise in den USA aufgewachsen; nach Jahren in Berlin lebt er heute in Reims. Der Kosmopolit ist ein vorzüglicher Instrumentalist, vor allem aber ein origineller Komponist und Bandleader. Das Kapital, Berlin Calling und Velvet Revolution hiessen seine Bands. Die jüngste nennt sich *Thérapie de Couple*: Dahinter steckt ein grandioses deutsch-französisches Sextett mit Saxofon, Klarinette, Violine, Cello, Bass und Schlagzeug. Die ungewohnte Besetzung beschert uns eine mit dynamischer, melodischer und witziger Musik gefüllte Wundertüte. *(pap.)*

Bewertung ●●●●●
Daniel Erdmanns Thérapie de Couple: I Wanna Hold Your Hand, François. BMC.

SERIE

Destruktive Symbiose

«Baby Reindeer», der Netflix-Hit von 2024, war eine Zumutung. Richard Gadd erzählte darin autobiografisch inspiriert vom Komiker Donny, der eine Obsession mit seiner Stalkerin entwickelt. Die Serie zwang einen, dabei zuzusehen, wie das Innenleben eines sexuell missbrauchten Mannes erbarmungslos ausgeleuchtet wurde. Jetzt legt Richard Gadd nach mit «Half Man». Er ist nicht milder geworden. Wieder spielt er mit, aber diesmal um furchteinflössende 20 Kilogramm Muskelmasse schwerer. Er erzählt die Geschichte der Stiefbrüder Ruben (Gadd) und Niall (Jamie Bell). Ruben ist ein gewalttätiger Macho und Niall ein zarter Intellektueller, der seine Homosexualität verleugnet. Ruben lebt davon, Niall zu erniedrigen, und Niall ist zu schwach, um sich aus der destruktiven Symbiose zu lösen, in der die beiden leben. Sie haben nichts gemeinsam bis auf die quälende Angst, als schwach zu gelten. Mit «Half Man» beweist sich Richard Gadd als einer der klügsten und mutigsten Analytiker der männlichen Psyche, die es zurzeit gibt. Wenn «Baby Reindeer» eine Zumutung war, ist «Half Man» eine Grenzerfahrung. *(dbc.)*

Bewertung ●●●●●
Half Man. 6 Folgen. HBO Max.

POP

Rätselhafte Sanftmut

Ein neues Album von Aldous Harding ist immer ein Ereignis. Auch weil man nie wissen kann, wohin einen die Neuseeländerin entführt. Ihre Stimme nutzt sie, um – wie ihre Seelenverwandten Kate Bush oder PJ Harvey – in rätselhaft, schwer zu entschlüsselnde Rollen zu schlüpfen, einmal anmutig klar, dann wieder geheimnisvoll verdunkelt. Musikalisch meidet Harding alles Naheliegende, trotzdem sind ihre abgeklärten Indie-Folk-Songs grosses Arthouse-Kino. Auch auf ihrem fünften Album «Train on the Island» erzeugt sie mit Klavier, etwas Elektronik, Gitarre und einem entspannten Schlagzeug traumhaft schöne Pop-Musik von grosser Sanftmut. *(ft.)*

Bewertung ●●●●○
Aldous Harding: Train on the Island. 4AD.



KATE MEAKIN

Aldous Harding stellt ihr neues Album am 5. Juli am Montreux Jazz Festival vor.

SACHBUCH

Überlasst die Welt nicht den Piraten!

Der Feminismus scheint sich heute in Grabenkämpfen zu zersplittern. Während man noch über genderneutrale Toiletten und den Begriff «Frau» streite, würden sich einige Piraten mithilfe von «Bro-Culture» die Welt unter den Nagel reissen und die Demokratie untergraben. Die Anti-Gender-Rhetorik benutzen sie als Ablenkungsmanöver, um ihren Raubzug zu tarnen. Antje Schrupp zeichnet in ihrem Essay ein unruhiges Bild der Gegenwart als «postpatriarchales Chaos». Das ist aber kein Grund zur Verzweiflung. Mit Witz und Biss analysiert die Politologin und Journalistin den Stand der feministischen Diskussion. Denkerinnen wie Hannah Arendt und Chiara Zamboni regen sie dazu an, Freiheit für alle anzustreben – eine Freiheit, die das gegenseitige Bezogensein der Menschen mitdenkt. Freiheit sei ein Weg, «dem eigenen Begehren treu zu bleiben». Entsprechend sei Feminismus «kein Parteiprogramm, das man unterschreiben könnte, sondern eine politische Praxis, die gelebt wird oder nicht». Antje Schrupps Pragmatik und Tatkraft stecken an: «We are in charge.» *(läu.)*

Bewertung ●●●●●
Antje Schrupp: Postpatriarchales Chaos. Aufbau 2026, 192 S.